

Frauen im Kunstbetrieb

Ein Blick auf das Zeitgeschehen

von Andrea Müller-Fincker

Die Sichtbarkeit von Frauen in der bildenden Kunst war lange Zeit begrenzt auf deren bildliche Darstellung oder Funktion als Musen großer Meister. In Reclams Künstlerlexikon beziehen sich lediglich rund vier Prozent der Einträge auf weibliche Kunstschaffende. Die Anzahl der auf Anhieb benennbaren Künstlerinnen rangiert außerhalb des Fachpublikums zumeist immer noch im einstelligen Bereich. Und doch wird Platz eins im Ranking der 100 wichtigsten Persönlichkeiten der Kunstwelt des Monopol Magazins regelmäßig von einer Künstlerin belegt. Wie stellen sich die Entwicklungen nun im modernen Kunstbetrieb in einem Jahrhundert dar, das mit den Schlagworten Diversifizierung, Gendergerechtigkeit und Parität operiert? Welche Positionen nehmen die verschiedenen Akteurinnen heute ein? Ein Blick in die Vergangenheit und auf die Gegenwart.

Historisch betrachtet schloss die umfassende gesellschaftliche und ökonomische Abhängigkeit von Männern eine individuelle, freie Exploration der Frau lange aus. Erst im ausgehenden 19. Jahrhundert war es Frauen überhaupt möglich, ein klassisches, akademisches Kunststudium zu absolvieren, Akte am lebenden Modell zu zeichnen. In Deutschland gab es die Option auf Zulassung sogar erst ab dem Jahr 1919. Die bereits 1905 von über 200 Künstlerinnen unterzeichnete Petition mit der Forderung um Aufnahme an der Akademischen Hochschule für bildende Künste in Berlin wurde von deren Direktor Anton von Werner (1843-1915) noch abgelehnt. Als eine der ersten Malerinnen durchlief Lotte Laserstein (1898-1993) in der Weimarer Republik ein Kunststudium (1921-27) und spezialisierte sich als Meisterschülerin von Erich Wolfsfeld (1884-1956) hernach auf Porträtmalerei. Auf der letztjährigen ART COLOGNE war sie ebenso mit einem Werk vertreten wie Käthe Kollwitz (1867-1945), Gabriele Münter (1877-1962) oder Paula Modersohn-Becker (1876-1907), weitere wohlbekannte, jedoch rare Vertreterinnen der Klassischen Moderne. Vielmehr brachte die Jahrhundertwende eine Blüte im Bereich der angewandten Kunst hervor, in dem sich zahlreiche Entwerferinnen mit avantgardistischen Entwürfen etwa im keramischen Bereich oder Silberhandwerk etablieren konnten.

FRAUEN IN DER KUNSTGESCHICHTE

Eine jede wissenschaftliche Untersuchung unterliegt stets der aktiv gewählten Perspektive. Genderspezifi-

Angelika Kauffmann, Selbstbildnis am Scheideweg zwischen Musik und Malerei, 1794, Öl auf Leinwand, 147 x 216 cm

© www.nationaltrustcollections.org.uk/object/960079
Wikimedia Commons



sche Blickwinkel rücken dabei immer weiter in den Fokus. So untersucht etwa das laufende, interdisziplinäre Forschungs- und Vermittlungsprojekt des Zentralarchivs für deutsche und internationale Kunstmarktforschung (ZADIK) „Women in the Art Market“ seinen Bestand unter den Kategorien: Auktionatorinnen, Galeristinnen, Kunsthistorikerinnen, Kunsthändlerinnen, Kunstkritikerinnen, Künstlerinnen, Mäzeninnen und Sammlerinnen.

(<https://witam.hypotheses.org/>)

Die erste Kunsthistorikerin, die im beginnenden 20. Jahrhundert in Deutschland promovierte, war Grete Ring (1882-1952). Die Liebermann-Villa am Wannsee zeigte bis Januar das Ergebnis ihrer Forschungen zum Leben und Wirken der jüdischen

Kunsthändlerin und Galeristin, die zeitweise die Geschicke der renommierten Kunsthandlung Paul Cassirer in Berlin lenkte (die zugehörige Begleitpublikation ist im Sandstein Verlag erschienen). Über das Privatleben der bestens vernetzten Ring konnte indes nur wenig eruiert werden. Ein Umstand, der gleichermaßen auf Kolleginnen dieser Zeit zutrifft, deren Nachlässe auch aufgrund von Kinderlosigkeit nicht hinreichend verwaltet wurden. In den 1920er-Jahren waren in Deutschland infolge des kriegsbedingten Männermangels etwa 35 Prozent der Frauen berufstätig. Ende 1918 wurde das Frauenwahlrecht gesetzlich verankert, in den Großstädten prägte sich das Bild der „Neuen Frau“.

Eben jene genderspezifische Betrachtungsweise erwies sich auch jüngst für die britische Kunsthistorikerin und Kuratorin Katy Hessel (geb. 1994) als fruchtbar. Ihre Publikation „The Story of Art without Men“ (2022) beschäftigt sich mit den Lebens- und Karriereverläufen von Künstlerinnen zwischen dem 15. und 21. Jahrhundert: von Sofonisba Anguissola (um 1531/32-1652), Lavinia Fontana (1552-1614), Federic Galizia (1578-1630) und Artemisia Gentileschi (1593-um 1653) über Angeli-

Berthe Morisot, Junge Frau beim Stricken, um 1883, Öl auf Leinwand, 50,2 x 60 cm

© The Metropolitan Museum of Art, Inv.-Nr. 67.187.89





Lavinia Fontana, Bildnis einer italienischen Edelfrau, Öl auf Leinwand, 96,5 x 72,5 cm

© Yves Siebers Auktionen GmbH, Stuttgart-Untertürkheim, Auktion 47 vom 28.02.2013, Zuschlag 24.000 Euro

ka Kauffmann (1741-1807) und Élisabeth Vigée-Le Brun (1755-1842) sowie Frida Kahlo (1907-1954), Tamar de Lempicka (1898-1980) und Niki de Saint Phalle (1930-2002) bis hin zu Marina Abramović (geb. 1946) oder Cindy Sherman (geb. 1954). Als sich im beginnenden 20. Jahrhundert der Dadaismus entwickelte, schloss dieser mit Hannah Höch (1889-1978) und Sophie Taeuber-Arp (1889-1943) ebenfalls prägende Protagonistinnen ein. Hessel erzählt unter anderem die Geschichte um die Urheberschaft des berühmten Urinal Ready-Mades von Marcel Duchamp (1887-1968), die wohl Elsa von Freytag-Loringhoven (1874-1927) zugeschrieben werden sollte. Jedoch erst die Frauenbewegung der 1970er-Jahre brachte eine stark steigende Zahl an Künstlerinnen sowie

erste Ausstellungen hervor, die sich primär mit der Kunst von Frauen beschäftigten (z.B. die Wanderausstellung „Women Artists: 1550-1950“, 1976 kuratiert von den amerikanischen Kunsthistorikerinnen Linda Nochlin und Ann Sutherland Harris). (www.thegreatwomenartists.com)

ÖFFENTLICHKEIT UND PRÄSENZ ALS ERFOLGSFAKTOREN

Die großen Kunsthäuser zeigten in den letzten 15 Jahren lediglich rund 20 Prozent Einzelausstellungen von Künstlerinnen. Obwohl sich dieser Anteil noch deutlich ausbaufähig zeigt, ist die Sensibilität für die Thematik deutlich spürbar. So präsentierte etwa das Baltimore Museum of Art unlängst eine Schau unter dem Titel „Making Her Mark: A

History of Women Artists in Europe, 1400-1800“. Das Ausstellungsjahr 2024 im Arp Museum in Remagen dominieren ebenfalls Veranstaltungen zu Meisterinnen aller Epochen, u.a. eine Einzelausstellung zu den Werken der US-amerikanischen Künstlerin Kiki Smith (geb. 1954), in deren großformatigen Tapisserien sich Allgemeingültiges mit Gegenwärtigem verbindet. Unterdessen lassen sich Öffentlichkeit und Präsenz als maßgebliche, universelle Faktoren für eine erfolgreiche, künstlerische Tätigkeit benennen. „Wahrnehmung ist die Währung im Kunstbetrieb, das gilt für Kuratorinnen wie für Künstlerinnen,“ wie Simone Reber bereits 2012 in einem Beitrag für ZEIT ONLINE konstatierte. Durch Ausstellungen schaffen Museen einen öffentlichen Kunstgeschmack, der sich zudem im Kaufverhalten von Sammlerinnen und Sammlern widerspiegelt. Aus kunstversicherungstechnischer Sicht befinden sich in großen Privatsammlungen auch heute jedoch selten mehr als zehn Prozent an Werken von weiblichen Kunstschaaffenden. Im Portfolio der Galeriekette LUMAS liegt der Anteil von Arbeiten zeitgenössischer Fotokünstlerinnen derzeit bei etwa 38 Prozent. Auf der letztjährigen ART COLOGNE, als ältester Messe und wichtigstem deutschem Branchentreffpunkt, war die Parität im Bereich der zeitgenössischen Kunst hingegen ebenso gegeben wie etwa auf der OSTRALE in Dresden. Auf Zweitgenannter war Alexandra Slava (geb. 1996) mit ihrem Werk „The Knot“ vertreten. Geboren und aufgewachsen in der postsowjetischen Ukraine absolvierte sie eine klassische Ausbildung der Bildhauerei in Florenz und eröffnete

*Fede Galizia, Judith und Holofernes,
1601-10*

© Palacio Real de La Granja de San Ildefonso, Segovia,
Patrimonio Nacional

im Mai 2022 das „Berlin Sculpture Atelier“, dessen Konzept das Studio der Künstlerin, eine Galerie und eine Bildhauerschule vereint. In ihrer Kunst verarbeitet Slava aktuelle Themen. „Inmitten der rasanten Digitalisierung, Klimaängste und globalen Konflikte dient die Schaffung von Kunst, die die Realität widerspiegelt, als mein Ansatz zur kreativen Verarbeitung komplexer Emotionen und Beobachtungen, die sonst schwer zu artikulieren sind. Die inhärente Fähigkeit der figürlichen Kunst, ein Gefühl der Vertrautheit hervorzurufen, ihre Zugänglichkeit und ihre Kraft, die dargestellten Themen zu humanisieren, machen sie zutiefst fähig, den Betrachtern eine kathartische Erfahrung zu bieten und sie durch unsere Menschlichkeit zu verbinden.“ Universelle Herausforderungen sieht Slava in der zeitintensiven Selbstvermarktung sowie dem Erlangen finanzieller Stabilität bei gleichzeitiger Wahrung der künstlerischen Integrität. Unternehmerische Fähigkeiten seien unablässig, die sich stetig erweiternden digitalen Möglichkeiten ein wichtiger Kanal. Auch die Malerin Tanja Pohl (geb. 1985), die an der Hochschule der Bildenden Künste Dresden eine klassische Ausbildung in Malerei und Grafik genoss und die OSTRALE mit ihrem Werk „Der große Auftritt“ beschickte, beschreibt den „[...] Spagat zwischen Kunstarbeit und Vermarktung [...]“ als sehr schwierig. Im Gegensatz zu Slava, für die hinsichtlich der Gleichstellung „[...] in den letzten Jahrzehnten zweifellos Fortschritte erzielt wurden [...]“, die jedoch befindet, „[...] dass das Thema nicht ausreichend behandelt wird und Frauen weiterhin unverdiente Nachteile erfahren“, empfand Pohl bis dato keine Diskriminierung im



Kunstbetrieb. „Nie habe ich mich benachteiligt gefühlt. Fand es eher unangenehm, wenn man mich wegen meines Geschlechts ansprach und nicht auf die Qualität meiner Arbeit. [...] Schlussendlich musste man als Kunstschafter schon immer kämpfen, wenn man etwas zu sagen hatte und der Wille zur Kunst einfach da ist“, so Pohl. Indes besteht faktisch in Deutschland immer noch ein Gender-Pay-Gap, den die Künstlersozialkasse bei einer um 24 Prozent schlechteren Bezahlung von Künstlerinnen feststellt. Auch gelingt nur wenigen bildenden Künstlerinnen die Sicherung ihres Lebensunterhalts allein durch ihr künstlerisches Schaffen. Mit Isa Genzken (geb. 1948) kommt eine der interna-

tional gegenwärtig einflussreichsten Künstlerinnen aus Deutschland. Die Wahlberlinerin rangierte im letzten Jahr auf Platz eins der 100 wichtigsten Persönlichkeiten der Kunstwelt des Berliner Magazins Monopol. Genzken beerbte damit die US-amerikanische Fotografin Nan Goldin (geb. 1953). Auf Platz 20 des Rankings 2023 listete zudem Susanne Gaensheimer, Direktorin der Kunstsammlungen NRW.

THE HIGHEST BID

Auf internationalen Kunstauktionen erzielen Werke von Frauen weiterhin geringere Zuschlagspreise im Vergleich zu jenen ihrer männlichen Kollegen. Dieser sogenannte Gen-



Kiki Smith, *Congregation*, 2014

© Kiki Smith, Courtesy Pace Gallery, NY
Foto: Courtesy Magnolia Editions, Oakland, CA

US-Dollar erzielt werden. Weitere Rekordpreise generierte Sotheby's für Louise Bourgeois' (1911-2010) „Spider“ (32,8 Mio. US-Dollar, 18. Mai 2023, NY) sowie Agnes Martins (1912-2004) „Grey Stone II (1961)“ (18,7 Mio. US-Dollar, 8. November 2023, NY).

FRAUEN IN FÜHRUNGSPPOSITIONEN

Nach der Gleichstellung von Akteurinnen und Akteuren im Kunsthandel gefragt, sieht Beckert bereits einen deutlichen Wandel hin zur Parität. „Der Kunstbetrieb ist heute maßgeblich auch von Frauen in leitenden Positionen besetzt; die Situation, wie ich sie als junge Studentin in den 1990er-Jahren erlebt habe, hat sich gewandelt.“ Besondere Herausforderungen sehe sie jedoch „[...] immer noch in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Der Kunstbetrieb ist nicht auf feste Arbeitszeiten zu reduzieren, auch Reisen und Veranstaltungen sind daily business“, wobei laut Beckert die notwendige Flexibilität hierfür noch nicht an allen Stellen gegeben sei. Auch Sarah Schreiber, Geschäftsführerin im eigenen Auktionshaus, sieht hier Verbesserungspotenzial: „[...] angefangen von der Kinderbetreuung bis hin zum Gehalt.“ Kriterien, die eine entscheidende Rolle für eine erfolgreiche Tätigkeit im Auktionshandel spielen, zeigen sich für Schreiber vor allem in professionellen und vertrauenswürdigen Strukturen. „Du musst dir klare Ziele setzen und dich fachlich so gut positionieren, dass du dich in der in vielerlei Hinsicht dominierten Männerwelt behaupten kannst. Oft spielt uns hier vor allem der den Frauen zugeschriebene „emotionale Aspekt“ in die Karten. Gerade im Auktionswesen haben wir es häufig mit Kunden zu tun, die ge-

der-Discount beruht unter anderem auf dem historischen Gedächtnis. Während der Zuschlag für das teuerste, je verkaufte Gemälde bei 450 Millionen US-Dollar lag (für das Leonardo da Vinci zugeschriebene Gemälde „Salvator Mundi“), blieb die kostenintensivste Arbeit einer Frau, mit 44,4 Millionen US-Dollar für Georgia O'Keeffes (1887-1986) „Jimson Weed White Flower Nr. 1“, deutlich darunter. Unter den zehn teuersten noch lebenden Kunstschaftern weltweit befindet sich keine Frau. Trotzdem erzielten Werke von Künstlerinnen auch immer wieder

Spitzenzuschläge. Bettina Beckert, Leiterin von Sotheby's München und Spezialistin für moderne und zeitgenössische Kunst, verweist hierzu auf Sotheby's „The Now Evening Auction“ vom 15. November 2023 in New York. „Das ist die Auktion für Contemporary Art, welche am Puls der Zeit ist. 18 Werke wurden angeboten, zehn stammten von internationalen Künstlerinnen, zwei der drei höchsten Ergebnisse der Auktion galten Werken von Künstlerinnen“, so Beckert. Für Joan Mitchells (1925-1992) Gemälde „Sunflowers“ konnte dabei ein Preis von 27,9 Millionen

rade in einer privaten Krise stecken. Beispielsweise wenn sie einen geliebten Menschen verloren haben und der Nachlass schnell sortiert und geräumt werden muss. Hier sind vor allen Dingen Empathie, Fingerspitzengefühl und Verständnis gefragt.“

Wie das Statistische Bundesamt für das Jahr 2022 erhob, war in Deutschland insgesamt nur knapp jede dritte Führungskraft weiblich (28,9 Prozent). Dieser Anteil veränderte sich seit 2012, dem Zeitpunkt der Einführung der aktuellen Klassifikation, lediglich marginal. Im Kunstbereich sehen sich aktuell rund ein Drittel der Führungspositionen von Frauen besetzt. Für Karin Abt- Straubinger, seit 20 Jahren Leiterin der Galerie ABTART in Stuttgart, ist „[...] eine nachhaltige Gleichstellung im Kunstbetrieb, bezogen auf Stuttgart und Umgebung, schon ganz gut gelungen. An unseren großen Museen (Staatsgalerie, Kunstmuseum Stuttgart, Landesmuseum Stuttgart, Weissenhof Museum, Kunsthalle Tübingen etc.) und den Sammlungen (wie z.B. Mercedes Benz, Sammlung Grässlin, Sammlung Ritter) sind es Frauen, die diese aktuell leiten.“ Abt-Straubinger haben in ihrer Karriere vor allem die Neugierde an jungen Künstlerinnen und Künstlern, Risikobereitschaft und Mut zu Außergewöhnlichem und Neuem getragen.

In den akademischen Berufen erhöhte sich der Frauenanteil ebenfalls deutlich und lag 2022 bei 49,5 Prozent. Von den 105 gelisteten IHK-Sachverständigen im Bereich Kunst sind momentan ein Drittel weiblichen Geschlechts. Bei den Mitgliedern des Bundesverbandes für Kunstsachverständige (BVK) liegt die Frauenquote derzeit bei knapp über 50 Prozent und auch der Deutsche Verband für Kunstgeschichte zählte in den vergangenen zehn Jahren eine stetig steigende Anzahl weiblicher Mitglieder, die im Januar 2024 bei 77,66 Prozent lag.

Alexandra Slava, The Knot, 2021, Acrylharz, Granitsockel, H 90 cm

© Alexandra Slava

PORTFOLIO DER KUNSTBUCHVERLAGE

Die Bestrebungen um das Schließen bestehender Forschungsdesiderate zum Wirken bisher unbeachteter Protagonistinnen reflektieren auch die Programme der großen, deutschen Kunstbuchverlage. In den vergangenen beiden Jahren widmeten diese etwa 25 Prozent ihrer monografischen Titel Akteurinnen im Kunstbetrieb. So beispielsweise der Hirmer Verlag, der für das Frühjahr 2024 zwei Neuerscheinungen zu herausragenden, weiblichen Persönlichkeiten des beginnenden 20. Jahrhunderts vorsieht: der Kunstagentin Galka Scheyer (1889-1945) sowie der Kunstmäzenin Hanna Bekker vom Rath (1893-1983). Die Arnoldische Art Publishers veröffentlichte 2022/23 vor allem Monografien aus dem Bereich der angewandten Kunst, u.a. zu Paula Straus (1894-1943) oder Chunghi Choo (geb. 1938).

Ausstellungstipps:

Haus der Kunst, München: Meredith Monk. Calling; bis 3. März 2024

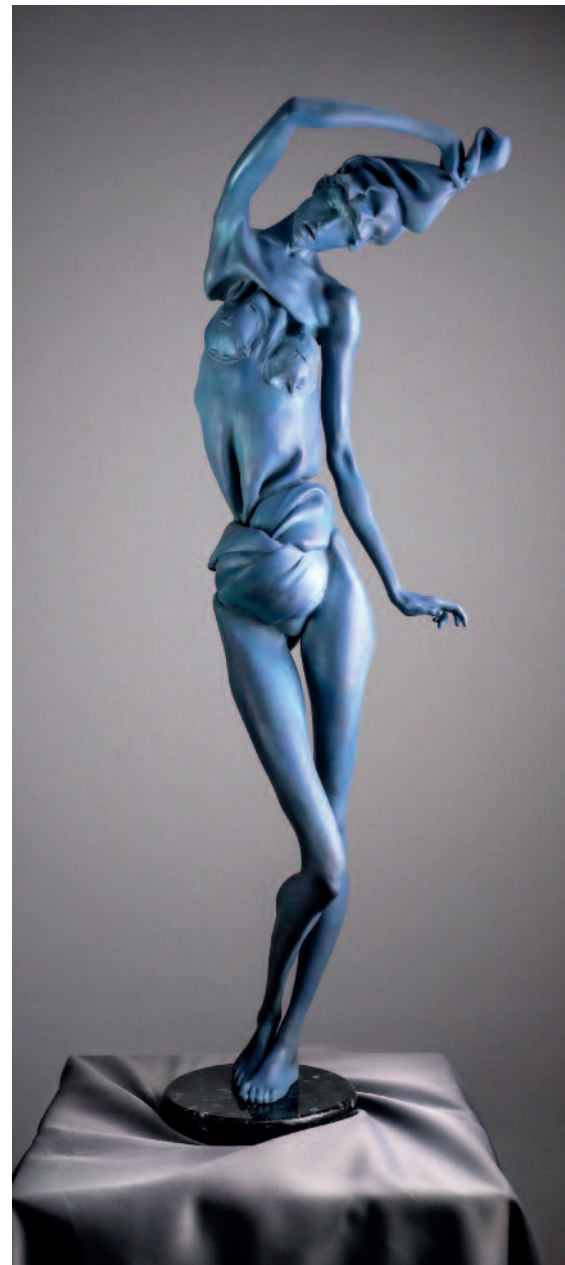
In anderen Räumen. Environments von Künstlerinnen 1956-1976; bis 10. März 2024

Bundeskunsthalle Bonn: Anna Oppermann – Eine Retrospektive; bis 1. April 2024

Arp Museum Bahnhof Rolandseck, Remagen: Maestras. Malerinnen 1500-1900; 25. Februar bis 16. Juni 2024

der die DADA; 7. Juli 2024 bis 12. Januar 2025

Kunstmuseum Basel: Geniale Frauen. Künstlerinnen und ihre Wege; 2. März bis 30. Juni 2024



Literaturempfehlungen:

Liebermann Villa am Wannsee / Wasensteiner, Lucy / Krieger, Viktoria (Hrsg.), Grete Ring. Kunsthändlerin der Moderne, Sandstein Verlag, Dresden 2023

Hessel, Katy, The Story of Art without Men. Große Künstlerinnen und ihre Werke, Piper Verlag, München 2022

Hoffmann, Tobias / Grosskopf, Anna / Bröhan-Museum, Landesmuseum für Jugendstil, Art Deco und Funktionalismus (Hrsg.), Ansehen! Kunst und Design von Frauen 1880-1940, Hirmer Verlag, München 2022